

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 1 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ —
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unbrauchbare Briefe nicht
angewiesen.

Redaction
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler; A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Duker, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Hasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Hasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Werbung kostet beim ein-
maligen Erscheinen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., egl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Olasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Neger bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Kassa bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsbad bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Pest bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Székely bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Székely bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ujvárad bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Buzogasse, wofür die Abonnement-Belege franco erbeten werden.

N^{ro}. 83. Hermannstadt, Dienstag den 12. April 1887. 103. Jahrgang.

Der politische Ringkampf in Rußland.

Seit dem großen Reformator, Peter dem Großen, der soeben auf der höchsten Bühne in Vorjüng's „Czar und Zimmermann“ unter großem Andrang mit seltenem Erfolge besungen wird, stehen sich in Rußland Asien und Europa auf dem Kriegsfuß gegenüber. Peter der Große und vielleicht noch mehr Katharina II. waren die Herrscher, die in den rauhen Steppen Rußlands Europa nicht nur zur Aufnahme des Kampfes gegen den Asiatismus befähigten, sondern ihm auch zum Siege verhelfen. Europa überwand im russischen Reich Asien und die Staatsverfassung Rußlands wurde unter Beseitigung des asiatischen Despotismus auf europäisch-absolutistischer Grundlage aufgebaut.

Mit diesem Tausche gewann das russische Volk nicht viel; trotzdem läßt sich mit vollem Recht nicht behaupten, daß asiatische und europäische Willkürherrschaft ein und dasselbe seien, gleich einem und demselben Hunde mit verschiedenem Halsband. Der Czar erlitt keine Einbuße an Macht, diese gewann vielmehr an Ausdehnung durch das Fortsetzen der russischen eingebornen Fürsten. Allerdings ist die uncontrolierbare amtliche Willkür, der selbst der winzigste Tschinowinil sich für einen kleinen Czar halten konnte, einer militärisch disciplinirten und dem Willen des Czaren bedingungslos huldigenden, dabei europäisch geformten Bureaucratie gewichen.

Der Sieg Europas über Asien bedeutete jedoch keineswegs die freiwillige Unterwerfung des letzteren. Der große Keim des vielföpfigen russischen Volkes ist ungeachtet der europäischen Formen, in welche es gezwängt worden, moskowitisch geblieben und es gilt von ihm auch heute noch der Spruch eines geistreichen Franzosen: Grattes le russe et vous aurez le tatars (Kraze den Russen und du wirst den Tataren vor dir haben).

Die europäischen Formen paßten auf den asiatischen Geist, wie die Faust auf's Auge. Zwischen beiden entstand ein Antagonismus, den die seither verfloßene lange Zeit auszugleichen nicht vermochte und vielleicht niemals ausgleichen wird und der darin seine handgreiflichste Charakteristik findet, daß es in Rußland — wie wir an dieser Stelle bereits früher hervorhoben — eigentlich zwei Rußland gibt: ein officielles und ein officieles Rußland; es ist das eine Creatur mit ausgesprochenem Janusgesicht: die Sache ist von Uebel für den Fortschritt im Innern, sie bietet aber gar manchen Vortheil in der äußeren Politik.

Die hier angedeutete Doppelnatur macht es nämlich möglich, daß das officielle Rußland in heikleren Fragen das nichtofficielle Rußland vorschreibt und handeln läßt, dabei aber alle Verantwortlichkeit hierfür von sich ablehnt. Die Propagierung des Panславismus, die Aufreizung der Bevölkerung anderer Länder gegen ihre gesetzlichen Behörden, die Schürung von Unzufriedenheit, Unruhen und Revolutionen; das Alles geschieht unter der Firma des nicht officiellen Rußlands, und wenn wegen dieser Untriede Beschwerde erhoben wird, wäscht das officielle Rußland gleich einem unschuldigen Pilatus unter Augenverdrückungen seine Hände, obgleich die ganze Welt weiß, daß Derlei unmöglich wäre, wenn das officielle Rußland dazwischen einschritte und seine Zustimmung dazu nicht gäbe.

Das nicht officielle Rußland besitzt viele mächtige Männer, die mit nicht geringem wissenschaftlichen Apparat beweisen wollen, daß die Neuerung Peter's des Großen ein Fehlsprung in's Dunkle war, und daß Rußlands Macht nur auf nationaler Basis aufgebaut und gefestigt werden könne. Als Jakob und Genossen wußten das „altersschwache“ Europa und Alles, was europäisch ist, verhaßt zu machen, dann den Glauben zu verbreiten, daß das „irrische und gesunde russische Reich“ berufen sei, das verderbte Blut der europäischen Gesellschaft zu regenerieren.

Dieser Glauben theilt das gesammte Bauernvolk, der Muschik, der Kleinhändler, der kleine Gewerbsmann, kurz die Millionen, welche den Czaren anbeten und auf die sich dieser unbedingt stützen kann, — die vor revolutionären Bewegungen einen Abscheu haben, — die Revolution tödtlich verfolgen, — jede constitutionelle Einrichtung, Neuerung, jeden Fortschritt wie eine europäische Pest hassen, — die Willkürherrschaft des Czaren für die beste Verfassung halten, — Polen zertraten, — laut verlangen, Rußland von den deutschen Eindringlingen zu säubern, — mit fanatischer Schwärmerei am orthodoxen Glauben hängen, für dessen Verbreitung sie mit Feinden Märtyrer sein wollten, — sämtliche slavischen Brüder zu einer Familie zusammenschweißen möchten unter der schützenden Fittiche des „Czar-Väterchens“, — die Aja Sophia in Konstantinopel als ihr Erbe ansehen und überzeugt sind, daß die Welt-herrschaft ihnen gebührt.

Das ist die Charakteristik der sogenannten nationalen Partei, deren sichtbareres Oberhaupt heute ein — Zeitungsschreiber, Katkow, der Redacteur der „Moskowskia Wiedomosti“ ist.

Er genießt nicht weniger Ansehen, als die früheren Größen der Partei, er besitzt sogar mehr Macht, als jede andere Korpphäre der nationalen Partei. — Er ist so mächtig, daß er in dem der Pressefreiheit entbehrenden Rußland gegen die auswärtige Politik der Regierung offenen Krieg führen, kritisiren, angreifen, aufreizen und nach Belieben schmählen darf; es wird ihm deswegen kein Haar gekrümmt, im Gegenteil: sein Ansehen wächst immer und stetig, weil er der Dolmetsch der Volksgemüthung ist.

Seine maßlosen Agitationen brachten selbst den gewaltigen Bismarck aus dem Gleichmuth, und Katkow ward vor den Czaren citirt. Angeblich ist dies auf Verlangen Giers' geschehen, welcher die Alternative gestellt haben soll, daß der Czar zwischen ihm und Katkow wählen möge, — zwischen dem Programme der chauvinistischen Panславisten sammt dessen Folgen und der mit Europa in Frieden leben wollenden officiellen Politik.

Die Audienz hat stattgefunden, aber Niemand weiß bestimmt, welches Ergebnis dieselbe hatte. Einer Version zufolge hätte Katkow einen ernsten Verweis erhalten und sei vor den Folgen seiner Machenschaften gewarnt worden; eine andere Nachricht behauptet hinwieder, der Czar hätte sich geäußert, er könne Katkow, weil dieser ein wenig zu heißblütiger Patriot sei, umsonstigen verurtheilen, als dieser im Grund genommen Recht habe und er selbst (der Czar) dessen Auffassung theile, was zur Folge hatte, daß er ihn zur kaiserlichen Tafel zuzog.

Es ist nicht unmöglich, daß der weitere Weltlauf von dem Besuche Katkow's in Gatschina beruht sein wird. Giers, den Europa als Freund des Friedens kennt, der Rußland in das Drei-Kaiser-Bündniß

einführte, scheint nicht genug Macht zu besitzen, den Einfluß des einfachen Zeitungsschreibers paralysiren zu können. Wenn man es aber auch nicht für wahrscheinlich hält, daß falls Giers zurücktritt, Katkow zur Leitung des Neuen werde berufen werden, so steht es dennoch außer Zweifel, daß der Sturz Giers' die Annäherung zu den Zielen der pan-slavistischen Partei und die Näherückung des Zeitpunktes bedeuten würde, wo Europa sich auf Alles gefaßt machen muß.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. April.

Die ungarische Quoten-Deputation tritt am 14. d., um 2 Uhr Nachmittags, in Wien im Ministerium a latere zu einer Conferenz zusammen, nachdem Minister-Präsident Tisza am 6. d. vom österreichischen Minister-Präsidenten die telegraphische Verständigung erhalten, daß an diesem Tage jedenfalls bereits eine Sitzung abgehalten werden kann.

Finanzminister Dunajewski hat die Verhandlungen wegen der Creditoperation zur Deckung des Deficits, des außerordentlichen Credits für die Bedürfnisse des Heeres und des Abganges im Budget der Staatsbahnen eingeleitet. Der gesammte Bedarf beträgt 66,750,000 Gulden effectiv. Minister Dunajewski hat sich, ohne eine Concurrenz einzuleiten, direct mit der Rothschild-Gruppe in Verkehr gesetzt, namens welcher die Creditanstalt die Verhandlung führt. Diese sind bereits weit vorgerückt und lassen eine Finalisierung für morgen oder übermorgen erwarten. Der Finanzminister hat den Modus einer Emission von März-Rente in einem für die Aufbringung des gesammten effectiven Bedarfs erforderlichen Nominalbetrag gewählt. Es ist noch nicht entschieden, ob die ganze Summe fix oder theilweise auch in Option genommen werden wird.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schildert die Thätigkeit des Caplans Dasbach in Trier bei dem letzten Wahlkampfe, der, nicht zufrieden mit seiner Thätigkeit in den Wahlversammlungen, auch eine zur Agitation im clericalen Sinne bestimmte Schrift, betitelt „Reichstagswahl des Jahres 1887“ unter seinem Namen veröffentlichte. Ein Theil der Schuld hieran — sagt das Blatt — falle auf den Bischof Korum zurück, der es duldet, daß von den Geistlichen seiner Diocese ein Handwerk getrieben wird, welches das Priesterthum in den Augen des Volkes herabsetzt.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Abberufung Reudell's auf seinen Antrag und seine einstweilige Veretzung in den Ruhestand, unter Ernennung zum wirklichen Geheimrath mit dem Prädicat Excellenz unter dem Vorbehalt zur anderweitigen Verwendung.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ nimmt General Kaulbars auf der Rückreise von Wien nach Petersburg in Berlin Aufenthalt, angeblich nur, um den Ehrentag Professor Bergemann wegen seiner erkrankten Gemahlin zu consultiren; doch wird nicht bezweifelt, daß er auch eine politische Mission habe. — Die „Neuzeitung“ schreibt, die Reise des Marschalls Ali Nizam i Poshka nach Berlin und Wien habe große Wichtigkeit. Der Sultan wünsche offenbar den Anschluß an die Politik Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Dies geht auch aus manchem Anderen hervor.

Die Nachricht von der Concentrirung der Abyssinier in Ghinda oder in Asmara wird dementirt. Ras Alulula, welcher sich zum Negus begab, ist noch nicht nach Asmara zurückgekehrt.

Im Unterhause erklärte Staatssecretär Gorst, bis auf einige noch nicht gefangene Dakot-Häuptlinge sei Ober-Birma vollständig unterworfen. Staatssecretär Ferguson theilte mit, die Besprechungen der Pforte mit Drummond-Wolff dauern fort und

Feuilleton.

Die Stiegmutter.

Erzählung aus dem Mittelalter von Franz Eugen.
(5. Fortsetzung.)

„Ganz genug jedenfalls, um Euch aus einem Kinde zu einer pat-
lichen Jungfrau erblühen zu lassen,“ entgegnete Conrad.

„Wir wollen einen Becher Malvaster leeren auf Eure glückliche
Heimkehr,“ sagte Matthias auf einen Tisch deutend, wo ein bauschiger
Weintrag zwischen silbernen Bechern stand, „komm, Hilde, credenze ihn
unserem Gast.“

Hildegard füllte einen Becher mit dem dunkelrothen Wein und reichte
ihn Conrad.

„Nun, Hilde,“ mahnte Matthias, „weißt Du nicht, wie man gebrühten
Gästen den Becher credenzt?“

Hildegard erröthete bei dem Verweise des Vaters und berührte leicht
mit den Lippen den Rand des Bechers.

„Auf Euer Wohl, Jungfer Hilde,“ sagte Conrad, den Becher leend.
„Sie dankte mit niedergeschlagenen Augen, und weil sie fühlte, daß
es an ihr sei, nun auch einmal ein höfliches Wort an den Gast zu richten,
fragte sie: „Wie lange seid Ihr in Welschland gewesen?“

„Zwei volle Jahre,“ versetzte Conrad.

„Sind die Frauen dort wirklich so schön?“ mischte sich jetzt Maria,
die seither schweigend in die Flammen des Kamins geschaut, zum erstenmal
in das Gespräch.

„Man sagt es,“ erwiderte Conrad, „mit gefall'n die deutschen Frauen
besser.“

„Das ist gut,“ scherzte Matthias, „so ist nicht zu fürchten, daß
Ihr dort Euer Herz verloren habt.“

„Rein,“ sagte Conrad, und beugte sich nieder, den Kopf des Welfs-
hundes zu streicheln, der zu Hildegard's Füßen lag. Dann blickte er auf

und setzte mit einem bitteren Lächeln hinzu: „Ich bin als derselbe heim-
gekehrt, wie ich auszog, aber hier in der Heimat fand ich Vieles anders,
als ich wieder kam.“

„Wohl,“ sagte Matthias mit einem Seufzer, „es war schlimm bei
uns, als Ihr gingt, aber es ist seither von Tag zu Tag schlimmer ge-
worden, die Stierherzheit hat all' ihr Ansehen und ihren Einfluß verloren
im billigen Köln.“

„Wer Wind säet, wird Sturm ernten,“ ließ sich von der Fenster-
nische her die Stimme der Muhme vernehmen, welche dort bisher still
ihre Spindel gedreht hatte, „als die Geschlechter gegen Recht und Gesetz
am Brückenthurm den neuen Zoll errichteten und die heimischen Kaufleute,
vorzüglich die Wollweber, die ihre Waare den Rhein herab bezogen, brand-
schickten, da empörten sich die Büßstigen, und weil sie einzig waren,
während unter Euch Neid und Zwietracht herrschten, haben sie den Spieß
umgekehrt, und Euch mit Zinsen heimgezahlt, was hr im Uebermuth an
ihnen gesündigt.“

„Ja wahrlich,“ nickte Matthias, „mit Zinsen haben sie es uns
heimgezahlt! Den großen Rath haben sie ganz mit Büßstern be-
setzt und dort wird jetzt ausschließlich über die Angelegenheiten der Stadt
berathen und entschieden, und dem engeren Rath, dessen fünfzehn Mitglieder
noch wie sonst alleamtlich Patrizler sind, und den sie unangestastet gelassen,
haben sie jede Macht genommen. Ich frage mich oft genug, wozu wir
eigentlich noch Sitzungen halten, da wir doch über nichts mehr zu berathen
und zu beschließen haben, aber der greise Daniel Jude ermahnt uns immer,
die äußere Form zu bewahren, bis die Zeit kommt, da wir ihr wieder
Inhalt geben können.“

„Wäre sie bald kommen,“ sagte Conrad mit blitzenden Augen, zornig
die Faust ballend, „der Uebermuth und die Anmaßung der Webersunft sind
schier unerträglich geworden, seit sie das Regiment der Stadt allein in
Händen haben.“

„Deß solltet Ihr Euch freuen, Conrad Oberstolz,“ sagte die Muhme,
„denn Uebermuth thut selten gut und Hochmuth kommt vor dem Fall.“

„Die Muhme hat recht,“ stimmte Matthias ein, „je toller sie's
treiben, um so besser, dann werden ihren Junkenossen endlich die Augen
aufgehen, und sie einsehen, daß die jetzigen Herren der Stadt noch schlimmere
Tyrannen sind, als es je die Geschlechter waren. Dann können wir hoffen,
daß wann der Tag kommt, da wir stark genug sind, blutige Abrechnung
zu halten mit dieser übermüthigen Webergilde, der einschüchternde Theil des
Volkes zu uns zieht, und mit uns für die Herstellung der alten Ordnung
kämpft. Aber,“ unterbrach er sich, als er Maria's erschrecktem Blick
begegnete, „das ist kein Thema, über das man in Gegenwart der Frauen
sprechen sollte; erzählt ihnen lieber etwas von Euren Reisen, Ihr müßt
den Schönen gar viel in Welschland gesehen haben.“

„Ach ja,“ bat Maria, „berichtet uns von dem, was Ihr in Venedig
gesehen und erlebt habt.“

Conrad willfahrte ihr sogleich, aber er richtete seine Worte nicht
an die schöne Frau, deren Blick gespannt an seinen Lippen hing, sondern
ausschließlich an Hildegard, die ihm mit gesenkten Wimpern und glühenden
Wangen zuhörte. Er war ein guter Erzähler, und wußte so anschaulich
von den Herrlichkeiten der Dogenstadt zu berichten, daß seine Zuhörer die
säulengeschmückten Marmoraläste, die von schwarzen Gondeln umwimmelten
Canäle, die glänzenden, mit den köstlichsten Waaren des Orients ge-
füllten Kaufhäuser und den von Schiffen aller Nationen gesüllten Hafen
wirklich vor sich hin zu sehen meinten, und der Abend Allen wie im Fluge
vergangen schien, als der Gast endlich Abschied nahm.

Die Muhme folgte Hildegard in ihr Schlafgemach, und während
sie dem still und träumerisch daren schauenden Mädchen die langen, dunkeln
Zöpfe auflockte, suchte sie sie auf Umwegen auszufragen, welchen Eindruck
ihr der junge Oberstolz gemacht, aber da sie nur einfältige und ausweichende
Antworten erhielt, fragte sie endlich gerade zu: „Wie hat Dir denn der
Conrad gefallen, Kind?“

„So,“ mir lieber, wie ich ihm gefallen habe?“ fließ Hildegard heftig
hervor.

Die Muhme lächelte befriedigt. „Nun, die Frage wirst Du Dir
wohl am besten selbst beantworten können, oder hast Du nicht bemerkt,

verheißt ein günstiges Resultat. Es sei unmöglich, auch nur annähernd den Tag zu bestimmen, da die Mission Wolff's beendigt sein werde, da die Möglichkeit der Verhandlungen nicht von Wolff oder vom englischen Cabinet abhängt.

Oberst Ridgeway und Capitän Barron reisten am 7. d. nach Petersburg ab, um die Unterhandlungen mit der russischen Regierung zur endgültigen Feststellung der abgohischen Grenze aufzunehmen.

Fürst Lobanoff, dessen Ankomst aus Petersburg in Wien in diesen Tagen erwartet worden, hat seine Rückkehr bis nach den Osterfeiertagen hinausgeschoben. — Laut „Gozeta Narodowa“ wird General Gurko Anfangs Mai sämtliche an Galizien grenzenden Bezirke aus strategischen Rücksichten bereisern. — Nach einem Petersburger Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ circuliren in Petersburg Gerüchte von einem Bündniß-Anerbieten Grevy's an den Czar, das Legation ausweichend beantwortete.

Die seitens des bulgarischen Cabinets erteilten Rathschläge der Mähigung haben genügt, um den durch die Comités der nationalen Verteidigung gefaßten Beschluß, anlässlich des 5. d. Bulgarien zum Königreich zu proclamiren und den Prinzen Alexander zurückzuberufen, nicht zur Ausführung zu bringen. Doch es der bulgarischen Regierung lediglich durch ihren Rathschlag gelungen ist, das bulgarische Volk von diesem ihm überaus theueren Vorhaben absehen zu machen, kann als Beweis des Ansehens betrachtet werden, dessen sich die bulgarische Regierung im Volke erfreut. Der Großfürst hat auf Zankow's Protest gegen das von der bulgarischen Regierung geplante Anleihen mit dem Hinweis erwidert, daß dasselbe von der zur Zeit des Ministeriums Zankow-Balanow gewählten Sobranje bewilligt worden war, daher erscheint Zankow's Protest gegen das neue Anleihen als jeder Begründung entbehrend. — Es wurden alle wegen der in Sophia geplanten Bewegung Verhafteten freigelassen; Karamelow gegen eine Caution von 40.000 Francs, Rifosorow gegen eine solche von 20.000 Francs. Die Wohnungen der Letzteren werden durch Gendarmen bewacht werden, um jeden Verkehr mit ihren Freunden zu verhindern. Diese Maßregel wurde ergriffen, um jenen Gerüchten entgegenzutreten, als wollten die Behörden Karamelow und Rifosorow interniren. — „Swoboda“ meldet, der russische Vorkämpfer Nelidoff habe dem Sultan folgende Erklärung abgegeben: „Ich bin vom Kaiser ermächtigt, Em. Majestät bekannt zu geben, daß die russische Armee und die russische Flotte der Pforte zur Verfügung steht, falls dieselbe gegen die bulgarische Regierung etwas unternehmen will.“ Der Sultan lehnte dankend ab. Er wünschte keine so große Action. Rußland möge lieber einen Candidaten für den bulgarischen Thron nominiren, damit die Fürstenwahl beschleunigt werde. „Swoboda“ fügt als Redactions-Anmerkung hinzu: „E. Majestät der Sultan ist also wieder unser Beschützer.“

Staatssecretär Bayard stellte am 6. d. den österreichisch-ungarischen Gesandten Ritter v. Tavera dem Präsidenten Cleveland vor. Tavera betonte diesem gegenüber, es sei seine angenehme Aufgabe, Alles anzubieten, um die freundlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen aufrechtzuerhalten und noch weiter zu entwickeln. — Präsident Cleveland bewillkommnete den Gesandten und sprach den ersten Wunsch aus, die Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und der österreichisch-ungarischen Monarchie zu befestigen.

Der Kampf um den Ausgleich.

„B. J.“ Selbstamerweise sind die Ausgleichsverhandlungen dahin gediehen, daß Fragen von anscheinend minderem Belange das Zustandekommen des Ausgleichsvertrages auf geraume Zeit hin zu verhindern vermögen. Kaum ist die Angelegenheit des Zollvertrages nach mancherlei Hemmnissen in das halbwegs richtige Geleise gebracht worden, da wurde uns seitens der Quoten-Deputation unserer geschätzten Nachbarn unvermuthet eine neue Ueberraschung zu Theil, wiewohl wir seit einiger Zeit der Ueberraschungen genug erlebt haben.

Was den Zollvertrag anbelangt, so läßt es dessen Wesen, welches mannigfache Interessen streift, nur natürlich erscheinen, daß jeder Theil sein eigenes Interesse zu fördern strebt. Die Selbstsucht ist ja eine menschliche Sache und kann, wenn sie sich innerhalb gewisser Grenzen bewegt, gar nicht als Fehler angerechnet werden. Schlägt sie jedoch in's Extreme hinüber, so wird sie zu einer Parodie der Pflicht, für sich selbst zu sorgen, wie auch der Geiz nichts weiter ist, als eine Parodie der Sparsamkeit. Die Grenze zwischen erlaubtem und unerlaubtem Egoismus ist äußerst schwer zu ziehen und so löblich und statthaft die Selbstsucht bis zu einem gewissen Punkte sei, so wird sie darüber hinaus

wie er keinen Blick von Dir wandte und Deine schöne Stiefmutter kaum angesehen hat?“

Hildegard erröthete, und den Kopf in die Rippen des Bettes verbergend, lächelte sie rasch das Licht.

Von diesem Abend an war Conrad Oberstolz ein häufiger Gast des Matthias' Welse, wo man ihn als Hildegard's Bräutigam betrachtete, obgleich seine förmliche Werbung noch nicht erfolgt war.

„Worauf wartest du nur?“ sagte Matthias, den dies Hören bestrebete, eines Tages zur Mähme, daß die Hölle ihm gefällig, und er ihr, kann ja ein Winter sehen, die Wäter sind längst einig, warum also zauderst er noch?“

„Ich denke mir,“ versetzte die Mähme, „daß er sich erst veraewußt sein will, ob Hilbes Herz auch ja und Amen sagt zu des Vaters Wort.“

„Dann muß ich trachten, ihm endlich die Zunge zu lösen,“ brummte Matthias, „die Sache dauert mir zu lange.“

Am nächsten Tag kam Matthias sehr aufgeregt aus der Rathsessitzung nach Hause, denn der große Rath hatte auf Anregung der Weberpartei eine neue Steuer ausgesprochen, und davon nicht einmal dem engern Rath der fünfzehn Patrizier vorher Mittheilung gemacht, geschweige denn seine Zustimmung dazu eingeholt, wie es das Gesetz vorschrieb. Sein Zorn richtete sich nicht nur gegen die Weber, sondern noch mehr gegen die eigenen Geschlechtsgenossen, die sich infolge der zwischen einzelnen Familien herrschenden Zwietracht, auch in diesem Rath nicht zu einstimmgem, energischem Protest gegen die neue Gesetzesverletzung hatten bewegen lassen. Sein Unmuth in lauten besitzigen Worten Luft machend, ging er mit großen Schritten im Wohnzimmer auf und nieder, gar nicht auf Hildegard achtend, die sich an seinen Arm geschmiegt hatte, und mit freudlichem Zureden seine Aufregung zu dämpfen suchte, während Maria am Fenster stand und unmutig dem Tanz der Schneeflocken zusah, die ein Aprilschauer über die Dächer warf; sie schwollte mit dem Gorten, weil ihr Rädeln und ihr zärtliches Kösen nicht vermocht hatten die Wolken von seiner Stirn zu scheuchen und ihm seine Sorge vergessen zu machen.

„Eben kommt Conrad Oberstolz hierher,“ sagte Maria, ohne sich vom Fenster abzuwenden.

„Mit dem hätte ich auch ein Hühnchen zu pflücken,“ brummte Matthias, aber als ihn ein ängstlich fragender Blick Hildegards traf, lächelte er: „Du brauchst nicht zu erschrecken, Kind, ich bin trotzdem dem Conrad recht gut. Nun,“ rief er diesem, der eben eintrat, entgegen, „was sagst Ihr zu dem neuen Steich der Weber? Sie gebären sich vollständig als Herr in der Stadt, und finden es gar nicht nöthig, die Geschlechter auch nur zu fragen, wenn sie eine neue Steuer ausschreiben. Und dabei haben heute in der Rathsessitzung Euer Onkel, der Welschor Scherfain und Euer Vater, der Bischof Oberstolz, tagelang gestimmt, als wir an den großen Rath ein Schreiben richten wollten und Klage führen gegen diese willkürliche Steuererschreibung.“

(Fortsetzung folgt.)

lächerlich, ja verächtlich. Wer sich Zeit nimmt, im Alltagsleben psychologische Studien anzustellen, kann hierfür im concreten Leben Tag um Tag Belege finden.

Tritte aber der Egoismus in dem Verhältniß zwischen Nation und Nation in handgreiflichen Thatfachen in Erscheinung, so ist dies in der That bedauerlich. Es ist ja so einfach und ohne jede Staatsweisheit durchführbar, daß Jeder das Seine beizubringen und nach Demjenigen des Andern kein Vergehren trage. Dazu bedarf es nur einer Dosis guten Willens. Und bei der Ausgleichung von Interessen, die mit einander parallel laufen oder sich durchkreuzen, ist etwas guter Wille von wirksamem Einfluß, als die präcisen mathematischen Aufstellungen und als alle Beredsamkeit von Zifferncolumnen, wenn solche schon vorweg nicht auf das weiße Blatt der gegenseitigen Rechtsanerkennung, sondern auf den Mantel gewisser Velleitäten geschrieben werden. Allerdings bedarf es zu dieser scheinbar leichten Sache eines gewissen Ausmaßes von Selbstverleugnung und Energie, so wie überhaupt zu allen Dingen in der Politik, bei welchen es sich um materielle Interessen und Regelung von Vermögensverhältnissen handelt.

Ja, mehr als das: es bedarf dazu auch einer vollständigen Ueber-einstimmung in dem leitenden Gedanken, welcher, ungeachtet der rivalisirenden Interessen, die unterhandelnden Theile miteinander verknüpft. Wo diese Uebereinstimmung fehlt, da ist es in der That vergebliche Mühe, eine parlamentarische Richtung auszuweisen und noch schwieriger, derselben auch gerecht zu werden. Wir säumen denn auch nicht anzugereken, daß das Cabinet Taaffe sich in einer schwierigen Lage befindet gegenüber dem Reichsrath, welcher auf den objectiven Beschauer eher den Eindruck einer Generalversammlung von Contingenten, als denjenigen einer parlamentarischen Körperschaft macht. Die parlamentarischen Beschlüsse sind daselbst die Ergebnisse zeitweiliger Compromisse zwischen den Parteien oder besser: zwischen einzelnen Nationalitäten und die Interessen der Monarchie werden daher im Reichsrath an der Waage der verschiedenen Kronländer abgemogen.

Es ist nicht ein gewisser Mangel der Selbstmähigung, welcher im Reichsrath dem stetigsten Durchbruch des Reichsgedankens im Wege steht? Zu es nicht in gewissem Maße ein Defect der Energie, wenn die leitenden politischen Kreise noch immer nicht im Stande sind, die Thatfache in's politische Bewußtsein zu bringen, daß die Grundlage der Zusammengehörigkeit der im Reichsrath vertretenen Provinzen die Notwendigkeit des gemeinsamen Schutzes ihrer Interessen und nicht bloß der todt Paragraph der Verfassung bildet? Nicht die Form der Grundgesetze und der Verfassung, sondern die natürliche Nothwendigkeit des einträchtigen Zusammenhaltens bildet das Bindeglied zwischen den Kronländern Oesterreichs.

Freilich, zu diesem Bewußtsein führt am allerwenigsten jener Weg, welchen Graf Leo Thun wandelt. Jener Weg führt auf das Golgatha der Nationalitäten, auf jenes Golgatha, welchem der Born der Erlösung nimmermehr entquillt. Kein Wunder daher, wenn der edle Graf, um eine scheinbare Wirkung hervorzurufen, genöthigt ist, die Spitze seines Raisonnementes gegen einen Dritten: gegen uns zu kehren. Daß aber die Grundlage des Grafen Thun in der That das anstreben, wessen Oesterreich innerlich bedarf, dafür werden sich auch jenseits der Leitha nur wenig Gläubige finden.

Und wir, die wir sehen, wie diese Herren auch unter sich — und oft auch in ganz naturwidriger Weise — die rivalisirenden Interessen zuzuspinnen trachten, die wir ferner das zunehmende Maß nationaler Erbitterung in Oesterreich nicht ohne Besorgniß betrachten: wir können uns nicht wundern, wenn wir die Neigung zu billigem Entgegenkommen bei jenen Herren nicht zu entdecken vermögen, da es sich um einen Dritten: um uns handelt.

Das Stöcken der Zollverhandlungen zuerst in der Petroleumfrage und jetzt wieder in der Zuckerfrage, das Nuntium der Quoten-Deputation, welches — um nur Eines zu erwähnen — eine einfache Ignorirung jener Grundprincipien bedeutet, welche bei den früheren Vereinbarungen als Richtschnur galten — all' dies beweist nur, daß jene guten Herren Ungarn gegenüber nur ebenso billig zu sein vermögen, als sie in ihrem gegenseitigen Verkehr von jeher sind.

Ungarn hat fürwahr kein besonderes Interesse daran, den Abschluß des Zollvertrages mit besonderem Nachdruck zu beschleunigen. Unleugbar halten wir es für wünschenswerth und im Interesse der Monarchie gelegen, daß die wirtschaftlichen Differenzen zwischen den beiden Staaten der Monarchie auf friedlichem Wege und im Sinne gegenseitiger Billigkeit geschlichtet werden: doch haben wir auch andererseits gar keine Ursache, die Anwendung der freien Hand zu scheuen. Und dazu wird es denn doch kommen, wenn das Zoll und Handelsbündniß bei all' unserem Entgegenkommen nicht zu Stande gebracht wird. Und was die Quote betrifft, so ist in dieser Hinsicht der Standpunkt der ungarischen Deputation in so klarer Weise präcificirt, daß an die Aufstellungen des ungarischen Nuntiums sich kein Zweifel hinanwagen darf. Doch abgesehen von allen Calculs, wollen wir die Thatfachen allein sprechen lassen.

Die Grundlage zur Berechnung der Quote bildet die in Zahlen ausgedrückte Steuerfähigkeit. Kann nun billig behauptet werden, daß in den jüngsten zehn Jahren die Steuerfähigkeit Ungarns sich gehoben, jene Oesterreichs aber abgenommen habe? War die primitive Industrie Ungarns jener Krise, welche im Laufe der letzten Jahre schwer auf Gewerbe und Landwirtschaft drückte, nicht vielmehr in höherem Maße ausgelegt, als die kräftig entwickelte Industrie Oesterreichs? Und hat nicht in Ungarn die weitaus schwierigste all' dieser Krisen: die Stagnation auf landwirtschaftlichem Gebiete, jene mit Recht erwartete Entwicklung völlig verfehlt, welche vermöge der culturellen Fortschritte unseres Landes auf diesem Gebiete unbedingt hätte plückgreifen müssen? Gewiß war Oesterreich in dieser Hinsicht und gegenüber im Vortheile, da ja bei uns die Landwirtschaft in dem größten Theile des Landes die fast ausschließliche Quelle der Steuerfähigkeit bildet.

Diese Thatfachen lassen sich durch keinerlei ziffermäßige Aufstellungen umhüllen und wenn die österreichische Deputation gleichwohl an der Hand ihrer Berechnungen zu anderen Ergebnissen gelangt, so hat sie sich eben verrechnet.

Wir hoffen übrigens, daß der mündliche Verkehr der beiden Deputationen zu einer Verständigung, zu einem Compromiß zwischen den bisher schroff einander gegenüberstehenden Auffassungen wesentlich beitragen werde. Wir haben allerdings gar keinen Grund, uns ob der Verzögerung des Zollvertrages, noch ob des österreichischen Quoten-Nuntiums irgend welche Sorgen zu machen; doch stehen wir nicht an, zuzugeden, daß uns diese Schwierigkeiten auch keine sonderliche Freude bereiten.

Wir, die wir in der Consolidirung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten der Monarchie eine Garantie unseres nationalen Daseins erblicken, können keineswegs ein Vergehen finden an einer Festhaltung der Dinge, welche an das cordiale Verhältniß zwischen Ungarn und Oesterreich führend oder vollends löblich einzuwirken vermag. Es ist eine Folge und eine Bedingung jeglicher Gemeinshaft, daß jeder Theil dem gemeinsamen Zwecke von seinem Selbstverfügungsrechte so viel opfere, als derselbe erheischt. Und wir wünschen aus vollem Herzen, daß die beiden Staaten der Monarchie durch das Band des gegenseitigen Vertrauens aneinander geknüpft seien. Wir reclamiren unser Theil aus den Rechten, wie aus den Lasten. Doch wollen wir des anderen Theiles Recht ebenso wenig verkürzen, wie wir nicht gewillt sind, uns mehr Lasten aufzubürden, als uns von Rechtswegen zulommen. Clara pacta, boni amici.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. April.

— (Militärische.) Seine k. und apostolische Majestät gerubten allergnädigst den Feldmarschall-Lieutenant Eduard Grafen Paar, Commandanten der 4. Cavallerie-Brigade, zu Allerhöchstem General-Adjutanten, bei gleichzeitiger Verleihung der Würde eines geheimen Rathes mit Rücksicht der Tage, zu ernennen; — die Uebernahme des Oberstlieutenants Karl Haberl, Commandanten des 12. Corps-Art.-Rgt's, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid in den wohlverdienten Ruhestand anzuerkennen und demselben bei diesem Anlasse den Oesterreich's Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen; ferner die Uebersehung des Obersten Rudolf Musil, Commandanten des 7. Corps-Art.-Rgt's, in gleicher Eigenschaft zum 12. Corps-Art.-Rgt. anzubefehlen.

— Seine k. und apostolische Majestät gerubten allergnädigst den Viceotär des Schäßburger k. Bezirksgerichtes, Johann Czirka, zum Unter-Richter beim Diebstahlmarioner k. Bezirksgericht zu ernennen.

— Der k. ung. Justizminister hat den Anglizisten des Nagyparter k. Bezirksgerichtes, Emerich Deak, zum Grundbuchadjuncten beim Hofuabör k. Bezirksgerichtes ernannt, ferner den bisherigen Grundbuchadjuncten des ebenwähnten k. Bezirksgerichtes, Moles Horvath, zum Mediascher, dann den Grundbuchadjuncten des Nagyparter k. Bezirksgerichtes, Georg Gracza, zum Palmier k. Bezirksgerichtes übersezt.

— Der mit der interimistischen Leitung des k. ung. Finanzministeriums betraute Ministerpräsident hat den Temesvarer Lottoamts-Archivar Franz Nebauer zum Controllor beim Hermannstädter Lottoamt ernannt.

— Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den unbesoldeten Steueramtspractikanten Franz Balint zum Steuerofficial 6. Cl. ernannt.

— (Zeitungsverbot.) Der Minister des Innern hat der in Lemberg erscheinenden Zeitung „Nabi Brolom“ und ebenso dem in Wien herausgegebenen ruthenischen Blatte „Nauka“ den Postvertrieb für die Länder der ungarischen Krone entzogen.

— (Personalia.) Seine Excellenz der Herr k. ung. Justizminister Leopold Fabiny ist sammt Gemalin und Enkel am 8. d. in Maros-Basarhely eingetroffen, um dort im Kreise der Familie seines Sohnes, welcher Richter an der Maros-Basarhelyer königl. Gerichtsstelle ist, während der Osterfeiertage zu verweilen. Justizminister Leopold Fabiny inspicierte am 9. d. Vormittags die königl. Tafel und Nachmittags den kön. Gerichtshof, wobei er sämtliche Localitäten in Augenschein nahm und empfing im Laufe des Tages die Aufwartung der Vertreter der k. Tafel, der Ober-Staatsanwaltschaft, der Advocatenkammer und des Gerichtshofes.

— (Die k. l. Pionnier-Cadeten-Schule zu Hainburg) bei Wien nimmt wie alljährlich, so auch heuer wieder mit Beginn des nächsten Studienjahres, Anfangs September d. J., 60 Studierende der Civil-, Real- und Gymnasial-Schulen auf, welche mindestens die fünfte Classe befriedigend absolvirten. — Aufnahmsgesuche sind bis längstens 30. Juli l. J. an das Schul-Commando zu senden. Anfragen, worin angegeben wird, welche Vorstudien der Bewerber hinter sich hat, beantwortet das Schul-Commando sofort, unter Ubersendung eines Aufnahms-Programmes.

— (Neuerannter Erzdechant.) Aus Karlsburg, 8. d., wird uns geschrieben: Seine Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Schönhart, hat den gewesenen bischöflichen Secretär, nunmehrigen Pfarrer von Szentlök, Sr. Hochwürden Gregor Sidfalvy, in Anerkennung seiner Verdienste um Kirche und Schule zum Titular-Erzdechanten ernannt. Zudem wir dem neuernannten Herrn Erzdechanten von Herzen Glück wünschen zu dieser neuen Auszeichnung, müssen wir auch dem edlen Hergenzuge unseres Oberhirten die vollste Anerkennung leisten, der das Verdienst in gerechter Weise zu würdigen weiß. Gregor Sidfalvy ist auch Mitglied des Siebenbürger röm.-kath. Directionsrathes und er ist der erste Geistliche mit schwarzer Binde im Directionsrathe gewesen; nun bekommt er als Erzdechant bekannterweise eine rothe Binde, somit ist die schwarze Binde (Abzeichen des subalternen Clerus) abermals aus dem Directionsrathe verbannt. Ob wohl noch jemals eine schwarze Binde Zutritt in den Directionsrath finden wird, wollen wir zwar nicht bezweifeln — aber schwer wird's gehen!

— (Der Geschäftsverkehr) der k. ung. Postparcasse betrug im Monat März im Hermannstädter Postbezirke in 2094 Einlagen 21.108 fl. 25 kr. und in 417 Rückzahlungen 8875 fl. 81 kr.

— (Für Bauunternehmer.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer bringt hiermit zur Kenntniß der betheiligten Kreise, daß in Sachen der Uebernahme des Hauses eines einer Kaserne in Braila im k. rumänischen Kriegsministerium am 27. April a. St., Nachmittags 3 Uhr, eine Oeffentlicher Verhandlung abgehalten werden wird. Die Baupläne und Bedingungen können bei der dortigen technischen Section eingesehen werden.

— (Deutsches Theater.) Den Bericht über die Eröffnungs-Vorstellung („Ester“) bringen wir gleichzeitig mit dem über die heutige Novität („Daniela“) im morgigen Blatte. Im ferneren Verlaufe der jetzigen Saison werden die Theaterrevue zweimal, und zwar jeden Mittwoch und Samstag erscheinen.

— (Weiße Oesterreicher.) Nach einigen prachvollen Frühlingstagen in der vergangenen Woche schlug die Witterung am 9. d. plötzlich um, denn um die Mittagsstunde fing es an zu regnen und bald darauf zu schneien. Der Schneefall hielt am Samstag Nachmittags mehrere Stunden hindurch an, in Folge dessen auch der Ausrückungs-Umzug auf dem großen Ring unterbleiben mußte und die Feierlichkeit im Innerraume der röm.-kath. Stadtpfarrkirche abgehalten wurde.

— (Weiße Berge.) In Folge des Witterungsumschlages vom 9. d. sind die nahen Höhenzüge am Eibin und Gsood mit Schmelz bis zur Sohle mit frischem Schnee bedeckt; dem entsprechend war auch die Temperatur während der Osterfeiertage gesunken.

— (Gründungsfeier.) Die am 10. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ vom hiesigen Sängerkreis „Eintracht“ als Gründungsfeier veranstaltete Aufführung verlief in recht gelungener Weise. Die vom Verein, sowie von der mitwirkenden Stadtpfarrkirche vorgetragenen Stücke ernteten Beifall von Seite des versammelten Auditoriums und wurden auch recht gut executirt. Den Beschluß machte ein animirtes Tanztränzchen, welches bis in die frühen Morgenstunden des nächsten Tages währte.

— (Schadenfeuer.) Gestern um 5 Uhr Nachmittags entstand in der Langgasse ein Brand, welchem eine Scheune zum Opfer fiel. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und localisirte den Brand nach kurzer Zeit.

— (Todesschlag.) Die in unserem jüngsten Samstagblatte gerüchweise verzeichnete Nachricht von einem Todesschlag in der Gemeinde Reppendorf hat sich bestätigt und ist auch der Mörder bereits eruiert worden.

— (Ein junger abgerichteter Vorsteher) ist aufgefunden bei Johann Dopler (Papiermühle im jungen Wald).

— (Siebenbürger.) Die Osterbeilage des „Kolossar“ bringt Nr. III. und IV. der „Erdély“ betitelten Artikelreihe aus der Feder des Grafen **. Wir werden mit der Uebersehung derselben demnächst beginnen.

(Garnisonswechsel.) Dem „Gyulaförbar“ zufolge soll das Infanterie-Regiment Nr. 50 in diesem Jahre von Karlsburg nach Wien verlegt werden.

(Die Karlsburger freiwillige Feuerwehr) hat gestern das Fest ihrer fünftausendsten Wache durch eine Schauübung, Beleuchtung des Wachlochs und Zuerkennung von Dienstmedaillen an Mitglieder, welche dem Vereine seit 10 und 5 Jahren angehören, gefeiert. Bei der Feier war die Stadt durch eine vom Bürgermeister geleitete Bierer-Deputation vertreten.

(Defraudirender städtischer Vicenotär.) Der Karlsburger l. Gerichtshof hat den gewissen städtischen Vicenotär und Gemeinderichter Johann Gazda, welcher in tausend Fällen die ihm von den Parteien übergebenen Stempel oder die zur Verwendung von Stempeln erlegten Geldbeträge unterschlagen hatte, in Folge dessen viele Parteien zu fünfjähriger Gefängnisstrafe verurtheilt, nach anderthalbjähriger Verhandlung, wobei an 30 Zeugen vernommen wurden, — zu 3 Jahren Kerker verurtheilt. Gazda meldete die Berufung an.

(Karlsburg in elektrischer Beleuchtung.) Eine hervorragende hauptstädtische Firma hat, wie „Gyulaförbar“ mittheilt, der Stadt Karlsburg den Antrag gemacht, gegen Erlaß der Einrichtungskosten im Amortisationswege, die elektrische Beleuchtung einzuführen.

(Zum Goldraub in Vulkaj.) Die Marosvásárhelyer l. Gerichtsstelle hat das vom Karlsburger l. Gerichtshof in dem Strafproceß gegen die Vaccumer Goldräuber gefällte Urtheil im Allgemeinen zwar bestätigt, allein 7 Individuen von der Mitschuld freigesprochen, den Uebrigen die Unterlassungshaft in die Strafe eingerechnet. Die Verurtheilten haben 1609 fl. 96 kr., 702 Ducaten und die Kosten für das Begräbniß des verunglückten Cassiers zu ersetzen.

(Pressproceß.) Der gegenwärtig in Alvincz wohnende frühere Klausenburger Thierarzt Peter Bone hat gegen den Redacteur des „Ulenz“ Nikolaus Bartha, wegen Verleumdung einen Pressproceß angestrengt, weil „Ulenz“ als einen der Thäter des Centradamer Raubmordes Peter Bone bezeichnet hat.

(Der Schäßburger Spar- und Hypothekar-Creditverein) welcher alljährlich einen gewissen Prozentsatz seines Geschäftsertrages zu wohltätigen Zwecken widmet, hat neuerdings dadurch ein bedeutendes Zeichen fördernder Theilnahme an dem Gedeihen der evangelischen Schulanstalten gegeben, daß derselbe nach dem Beschluß seiner letzten Generalversammlung die Summe von 5000 fl. dem evangelischen Predigerium zum Zwecke der Erbauung einer evangelischen Bürgerschule spendete.

(Erstirren.) Auf der Straße zwischen Rußbach und Hódvitz ist am 1. d. ein Exzeller Fuhrmann, welcher zu tief in die Schnapsflasken geduckt hatte, erstirren.

(Brandchronik.) Am 9. d. brannte in Kronstadt der Dachstuhl eines Nebengebäudes der Hellwig'schen Brauerei ab. Der auf dem Aufboden aufbewahrte Malzvorath ging mit in Flammen auf. Am 8. d. fiel in Klausenburg aus dem Schmelzofen der an dem Dach der israelitischen Synagoge arbeitenden Spengler ein Feuerfunke auf das Schindeldach eines Nachbarhauses, wodurch dieses in Brand gerieth. Man gewährte den Rauch rechtzeitig genug, um durch rasches Löschen größeres Unglück zu verhüten zu können. In Torba brannte das Dach der Eisgrube des Ingenieurs Samuel Kocskemethi ab. Das Feuer konnte, da kein Wind ging, sofort localisirt werden. Am 9. d. gerieth in Budapest das Dach der Druckerei der Franklin-Gesellschaft in Brand. In Baroth wurde am 7. d. die Stallung des Ludwig Jncez durch Schandenseuer eingekassert.

(Dem Freunde in den Tod gefolgt.) Am 6. d. wurde in Wánva (Szolnok-Doboka-Comitat) der Gutsbesitzer Josef Viskalov zu Grabe geleitet. Den Dahingegangenen hatten viele Jahrzehnte hindurch die Bande der Freundschaft mit dem Besizer eines benachbarten Gutes, dem in hohem Ansehen stehenden Albert Pap verknüpft. Als der greise Viskalov seinen Tod harrnahn sah, sprach er als letzten Wunsch aus, im Dölgarten Pap's, wo er so oft und so gerne gemeilt, zur letzten Ruhe bestattet zu werden. Josef Viskalov starb. Man hinterbrachte die Trauernaechricht Herrn Albert Pap. Derselbe machte auf diesen einen solch erschütternden Eindruck, daß er keines Wortes fähig war. Er besaß nicht mehr die Kraft, seinem Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Als der Sarg mit dem Leichnam Viskalov's in die Grube gesenkt wurde, war auch Pap nicht mehr unter den Lebenden. Ein Herzschlag hatte ihn getödtet.

(Vertrags-Verhandlungen mit Rumänien.) Nach einer kurzen Conferenz mit Sectionschef Szószvény sind die rumänischen Unterhändler — wie der „Bud. Corr.“ aus Wien berichtet wird — am 7. d. nach Bukarest abgereist. Die Verhandlungen werden jedoch schon in den nächsten Tagen, vorerst auf schriftlichem Wege, fortgesetzt werden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der ev. Pfarrer A. B. Friedrich Zing am 7. d. in Scholtzen, — der gr.-ort. Erzpriester Dionis Kendi am 7. d. in Medialach, — Lord Henry Hindlip am 3. d. in Hindlip-Hall im 76. Lebensjahre, — der Cassacontrollor des Maros-Tordaer Comitats, Gabriel Racsó, am 7. d. in Mezö-Tele im Alter von 73 Jahren, — Gaston Vicomte de Mailre am 27. d. in Gries im 29. Lebensjahre, — der Senior der Pariser Theaterdichter Henri Dupin am 5. d. in Paris im Alter 100000 Jahren, — Musikprofessor und Componist Emerich Székely am 8. d. in Budapest, im 64. Lebensjahre, — der bekannte Reise-Schriftsteller Alexander Ziegler aus Rußla am 9. d. in Wiesbaden.

(Schiffbrüche.) In Folge eines furchtbaren Sturmes wüthete am 6. d. die Nordsee. Der norwegische Dreimaster „Resolut“ wurde, von Borstgrund kommend, bei dem kleinen belgischen Seebade Heyst auf den Strand geworfen. Von der aus elf Köpfen bestehenden Schiffsmannschaft wurden nur neun gerettet; der zweite Lieutenant und ein Schiffsjunge ertranken. Die Bevölkerung von Heyst hat Bewundernswürthes zur Rettung der Unglücklichen geleistet. Das gänzlich zerstückelte und zertrümmerte Schiff war auf dem Wege nach Canada zur Holzlabung. Auch im Canal La Manche wüthete ein heftiger Sturm. Am 6. d. schiterten in der Nähe von Dieppe 15 Schiffe; zahlreiche Menschenleben gingen zugrunde. Der gesammte Postdienst zwischen England und Belgien ist gestört.

(Selbstmord des Generals Kork.) In Warschau hat sich, wie bereits in Kürze gemeldet, der Stadtcommandant, der verdiente und vielfach ausgezeichnete General Kork vergiftet. In dem Nachlasse des Commandanten fand sich ein Brief, in welchem es heißt: „Mein Sohn, Lieutenant Kork, wurde vor einigen Tagen in Petersburg mit mehreren Kameraden verhaftet, weil der unselige Mensch sich mit anderen Officieren zu einer fluchwürdigen Verschwörung verbunden hat, um Se. Majestät den Czar zu tödten. Ich weiß es, wie bei uns solche Verbrecher behandelt werden, ich kenne die furchtbaren Qualen der Tortur, denen man sie aussetzt und ich fürchte, daß mein verblendeter Sohn durch die Peinigung zu Geständnissen gezwungen werden wird, die auch mich, der ich doch vielfach mein Leben im Dienste Sr. Majestät auf's Spiel gesetzt, compromittiren könnten. Ich will diese Stunde nicht erleben und das thun, was ich als braver Soldat thun muß, ich sterbe im Bewußtsein, stets ein treuer Soldat des Czaren gewesen zu sein.“ Der Selbstmord des General Kork macht in den militärischen Kreisen ungeheure Sensation. Den Zeitungen wurde strengstens verboten, hierüber zu berichten.

(Die Kinder der Millionärin.) Im Jahre 1869 heiratete der Drechsler Thomas Hammond die achtzehnjährige Annie Lang. Die Braut brachte ihrem Gatten eine Mitgift von 40 Pfund Sterling zu. Die ersten Jahre der Ehe waren sehr glücklich; dem jungen Paare wurden zwei Söhne geboren, da ereignete es sich im Jahre 1874, daß Mr. Lang, der Vater der Drechslerin, eine Kupfermine erbt, die ihn in kurzer Zeit zum enorm reichen Manne machte. Bezüglich seines Schwiegersohnes war Mr. Lang mit seiner Tochter vollkommen einig, daß keine Geldsumme genüge, um aus demselben einen für die neuen Verhältnisse passenden Mann zu machen. Man schickte dem ahnungslosen Drechsler einen Advocaten, und dieser sagte ihm, man sei bereit, eine schwindelnde hohe Summe zu zahlen, falls er in die Auflösung der Ehe willige. Hammond antwortete ruhig: „Wenn meine Frau nicht bei mir bleiben will, denke ich nicht daran, sie mit Gewalt zu halten. Ich brauche ich keines; ich verdiene so viel, als mein Haushalt kostet. In die Scheidung willige ich nur unter der Bedingung, wenn mir die Frau die Kinder läßt.“ Der Drechsler ließ seine Söhne die Schule besuchen und nun sind sie Beide in seinem Geschäft; die Mutter, die seitdem das große Vermögen ihres Vaters geerbt, hat den Schmerz, recht häufig ihre Kinder zur Seite der glänzenden Equipage, in der sie selbst sitzt, ein Handwägelchen führen zu sehen. Nachdem Hammond sich unter keiner Bedingung zu einer freundlichen Vereinbarung mit seiner Ex-Gattin herbeiließ, hat diese nun die Klage eingebracht. Da indeß das Gericht kein Nachwort sprechen kann, muß die Millionärin auch ferner den Schmerz ertragen, ihre Söhne als Drechslererbsöhne zu wissen.

(Nicht immer ist die Sparjamkeit angebracht,) wie kürzlich die holländische Armeeverwaltung erfahren mußte. Im indischen Colonialdienst bestreift man sich nämlich der größten Sparjamkeit. Dieser Tage wurde nun für die Marine eine große Anzahl von Uniformen aus der Heimat empfangen. Um den äußeren Umfang der Colli etwas zu vermindern und einige Stücker zu ersparen, hatte das Marineministerium in Haag sich eine hydraulische Presse angeschafft und damit die Colli zusammengepreßt, freilich so, daß Knöpfe und Treppen so tiefe Furchen in den Kleidern zurückgelassen haben, daß jetzt täglich — und dies wird einige Monate dauern — acht Schneider gegen einen Tagelohn von 2 Gulden im Magazin arbeiten müssen, um die Uniformen wieder in Ordnung zu bringen.

(Ein alter Brauch) ist es, daß in der Familie irgend ein Heilmittel gehalten wird, auf dessen unsehbare Wirkung in den betreffenden Erkrankungen man sich verläßt. So war es ehemals und so ist es heute. Ein Mittel hat das andere abgelöst, die Salbe und den Trank des Schäfers hat die fortschreitende Wissenschaft verdrängt und heute weiß selbst der Laie schon, welche Mittel er bei Verstopfung, Appetitlosigkeit überhaupt Verdauungsbeschwerden anzuwenden hat. Die Apotheker A. Brand's Schweizerpillen sind heute dasjenige Mittel, welches auf Grund ihrer sicheren, angenehmen und absolut unschädlichen Wirkung alle anderen Präparate verdrängt haben und jetzt fast allein als Hausmittel angewandt wird. Erhältlich in den Apotheken.

(Ein guter Kauf.) Ein Bauer, der den Jahrmarkt besucht hat und mit der Bahn in sein Dorf zurückkehrt, schaukelt auf seinem Plage im Coupé ununterbrochen von einer Seite auf die andere. Sein Gegenüber, dem diese sonderbaren Bewegungen anfangen, unheimlich zu werden, fragt endlich den Bauer, was er denn eigentlich mit seinen Schaukeln bezweckt. „Ja, sehn S.“ entgegnete dieser, „i hab' mir auf dem Jahrmarkt a' Uhr kauft, und wenn i net immer hin und her schaukel, da' bleibt s' stehn!“

Czar und Zimmermann.

Romische Oper in 3 Acten von G. A. Vorjüng. (Aufgeführt vom Männerchor Germania am 11. d. im städtischen Theater.)

Wir haben keinen Ueberfluß an brauchbaren, geschweige denn an guten deutschen komischen Opern. Vorjüng und Nicolai sind die einzigen Tonsetzer, die sich als lebensfähig erwiesen haben; was sonst im Laufe der letzten 50 Jahre auf diesem Gebiete geschrieben worden ist — und es ist nicht wenig geschrieben worden — ist vergessen und verhallen. Das Ueberhandnehmen der Operette, dieses Tanzmährchen von Ausstattungskünsten, Zweideutigkeiten und frivolsten Tanzsystemen hat die jüngeren Componisten, denen es mehr auf schnelles Geldverdienen, als auf künstlerische Erfolge ankommt, so demoralisirt, daß es eines langen Zeitraumes und erster gewissermaßen Arbeit bedürftig wird, um aus diesem Moraste von Oberflächlichkeit und Trivialität herauszukommen. Je geringer die Ausbeute ist, etwas tüchtiges Neues zu erhalten, desto mehr sollte das vorhandene Alte mit der minutösesten Pietät conservirt werden.

Je mehr unsere moderne Opernproduction verflacht und sich mit einer bis zum Widerlichen gehenden Gefinnungslosigkeit brüftet, einer desto wärmeren Aufnahme dürfen sich Werke verhoffen halten, welche, wie Vorjüng's „Czar und Zimmermann“, obson von Humor und Witz überprübend, dennoch mit einer liebenswürdigen Anspruchsvolligkeit auftreten, die von der ausdringlichen Präntation der neuesten Modecomponisten auf das Vortheilhafteste absteht.

Es war daher ein ebenso trefflicher, wie zeitgemäßer und rüchhaltiger Anerkennungswerther Entschluß unseres wackeren und vorzüglichen „Männerchor Germania“, den in hiesiger Stadt zahlreichen Freunden gellender deutscher Musik durch die Aufführung von „Czar und Zimmermann“ einen fürwahr köstlichen Genuß zu bereiten.

Der natürliche Humor und das wahre Empfinden des Dichters componisten, bride gleich unverwundlich, haben in der geistigen, vom bis zum Siebel gänzlich ausverkauften und zum Erdrüden vollen Hause sehr beifällig aufgenommenen Vorstellung auf's Neue ihre erquickende Wirkung ausgeübt.

Was den rein gesanglichen Theil betrifft, so haben Herr Professor Weiß als Bürgermeister von Carbam und Herr Professor Wellmann in der Aitelpartie, sowie Frau Kravitz als Marie um den Componisten vor den Ubrigen das größere Verdienst. Für das ausgiebige, wohltaulende Organ des Ersteren ist der van Bett hinsichtlich der Stimmlage und des Stils der Composition wie angepaßt; keine Silbe des Textes geht bei dieser prächtvollen Vocalisirung verloren; die herrlich geschulte Stimme des Repräsentanten dieses Partes würde selbst den Anforderungen des kritischsten Publicums Stand halten; wir haben im Verlaufe von fünf Jahrzehnten keinen tüchtigeren Interpreten dieser Rolle gehört. Gewöhnlich pflegen die Buffi den Mangel an Stimmfond durch mitunter frivole Witz zu verdecken, Herr Professor Weiß bedarf solcher Talmirterve nicht; sein köstlicher, ungewohnter, eminent gesanglicher Vortrag entbehrt ihn der traurigen Mühe, zu solchen Ausschüßmitteln seine Zuflucht zu nehmen.

Herr Professor Wellmann war bekanntlich wegen ernstlicher Erkrankung verhindert, auf der Generalprobe zu erscheinen; er brachte der guten Sache zu Liebe das Opfer, im Interesse der Aufführung einzutreten. Sein Bariton ist von allen Gesangsverständigen anerkannt; er legte in dem Liede des Czaren nicht los, sondern sang es mit entzückendem Schmelz; das war hingehauchte Gesangsposse, welche ergrieff und elektrisirte; wir haben dieses gemüthvolle Lied oft schreien, sogar brüllen, diesmal aber singen gehört.

Frau Kravitz glänzte als „Marie“ nicht durch verblüffende Kraft des Organs, sang aber mit Verständniß und Geschmack, musikalischer Sicherheit, ohne Manieriertheit, in allen Situationen gleich an-

sprechend, tadellos, nett und anheimelnd; da war auch kein Nötchen zu finden, welches vom Autor nicht vorgeschrieben gewesen.

Der Zwanow des Herrn Fritsch war in Gesang und Spiel gleich trefflich, beglückte den Marquis des Chateauf des Herrn Kemnitz und die Witwe Brown des Frl. Clara Winkler. Die eben genannten Darsteller wurden bei geöffneter Bühne und nach den Actschlüssen ungezählte Male applaudirt vor die Rampe gerufen.

Das Quartett im Finale des ersten Actes (Marie, Zwanow, Czar, Marquis), das Quartett im zweiten Act (Nr. 10) und die herrlichen Chöre (bestehend aus 40 jungen reizenden Damen und ungefähre ebensoviele Herren), welche sich durch Frische und Accurateste auszeichneten, wurden stürmisch applaudirt. Das Orchester spielte, bis auf ganz unbedeutende und größtentheils unbemerkte unwesentliche Versehen, sehr befriedigend.

Den Commandostab führte Herr Musikdirector Della mit freiesgewohnter Hand. M. B.—I.

Original-Telegramme.

Verlulesbad, 11. April. (U. T.-C.-B.) Erzherzogin Valerie trifft auf Wunsch der Königin in den nächsten Tagen hier ein.

Fiume, 11. April. (U. T.-C.-B.) Der Wiener Gesangsverein wurde hier enthusiastisch empfangen; die von demselben dem Kronprinzenpaare in Abbazia gebrachte Serenade fiel überaus glänzend aus.

Lotto-Ziehung

vom 9. April. Budapest: 3 46 67 82 68.

Fremden-Liste

vom 9., 10. und 11. April 1887. Hotel Römischer Kaiser. Thomas Barabas, Caspar Soos, Professoren, von Esekely-Udvarhely; Stefan Bojondai, Stenograph, von Ujfehertó. Hotel Welter. Valentin Kis, Grundbesitzer, von Ujfehertó; Leopold Weigner, Weisenber, von Budapest. Hotel Hubermann. J. Suda, Karl Kloss, Schauspieler, Eiskermat Theresie, Sängerin, von Wien; August Müller, Kaufmann, von Győr; J. Futter, Holzarbeiter, von Steinfels.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß ich endlich durch Anwendung Ihres ausgezeichneten Kwizda's Gichtfluid vom Rheuma befreit bin. Möge Jeder, der mit diesem Leiden befaßt ist, sich dieses heilwirkenden Mittels bedienen.

Wien, am 25. October 1886. Zeichne mich mit aller Achtung A. Knogler, XI. Bergingasse Nr. 4.

Zu beziehen durch alle Apotheken. Haupt-Depot: Kreisapothek des Franz Joh. Kwizda, f. l. Hoflieferant, Korneuburg.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets „Kwizda's Gichtfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit neugier Schuzmarke versehen ist.

Sommer-Theater im Gesellschaftshause.

Direction: Friedrich Dorn. 1. Vorstellung Dienstag den 12. April 1887: im Abonnement. Zum ersten Male: Daniela. Neuestes Schauspiel in 4 Acten von Felix Philipp.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), quality, and prices per 100 kilograms. Includes sub-sections for 'Lieferrungszeit (Wance)' and 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for commodity names (ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, etc.) and prices. Includes sub-sections for 'Lieferrungszeit (Wance)' and 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours'.

Rundmachung.

Am 18. April 1. J. um 10 Uhr Vormittags findet beim k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt die Sicherstellungs-Verhandlung betreff die Bestellung von 100 Stück dreitheiliger Rosshaar-Matratzen unter den mit der in Nummer 81 dieses Blattes aufgenommenen Rundmachung verlaufenden Bedingungen statt. [266] 1-2

Hermannstadt, am 6. April 1887.

Vom k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin.

Der Wein-Ausschank

Josef Schuster

bestehend aus 3 Wohnzimmern, Küche, Kammer, & großer Veranda, sehr bequem.

bestehend aus je einem Wohnzimmer mit Küche und Keller, sind für die Sommermonate zu vermieten.

Josef Schuster,
bisher Holttaurgasse 53.

Villa am Walde

bestehend aus 3 Wohnzimmern, Küche, Kammer, & großer Veranda, sehr bequem.

zwei Sommer-Wohnungen,

bestehend aus je einem Wohnzimmer mit Küche und Keller, sind für die Sommermonate zu vermieten.

Der anstehende alte Eichen-Hochwald mit guten Wegen, der sorgsam gepflegte Park, ein Brunnen mit gutem Trinkwasser, die entzückende Aussicht auf die nahe Stadt und das waldschattige Kolkthal vereinigen sich, um den Sommeraufenthalt zu einem wirklich behaglichen und erfrischenden zu machen. [279] 1-1

Josef B. Teutsch,
Schässburg.



Brömer

Elmerhausen & Co.,
Wien, II., Lichtenauergasse 1.

Lager englischer Bicycles.

Das neu verbesserte
Militär-Bicycle,

überall Angellager, vermindert, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. [187] 9-60
Illustrirter Katalog gratis. Lehrbuch 20 kr.

Sichere [236] 1-2

! Existenz!

Jedem tüchtigen Mann bietet sich ein einträgliches Einkommen durch den Betrieb eines kleinen Bäckereibetriebes. Hohe Provision. Verdienst nachweisbar monatlich 100-200 fl. Anträge sind zu richten an die kaufmännische Kanzlei „La Confidentia“ in Budapest.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbescheidung (Quanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [980] 11-12

Neuestes in Preservatifs

von Fischbläsen mit Gummiung, echt französisch, höchst, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., je auch alle Sorten echt französische Fischbläsen und Gummi-Kautschuk von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend; Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht discret per Nachnahme die Gummivaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4, I. Stod. Complete Wafer-Collection fl. 3.50. [4] 29

WOHNUNG.

Zwei freundliche Wohnzimmer sammt allem Zugehör sind vom 1. Mai Sporergerasse Nr. 11 zu vermieten. [260] 2-3

Das Verkaufsgewölbe

Kleiner Ring Nr. 26, wozu auch ein großes hell-tes Zimmer, dann Küche und Kammer gehören (alle Räume sind mit einander verbunden), ist zu vermieten und vom 1. Juli zu beziehen. Näheres Sporergerasse Nr. 13. [271] 2-3

2 große Wohnungen

sind im ehemaligen Fröhbeck'schen Hause, Mühlgasse, zu vermieten.

Näheres bei der Hauswirthin im Hause auf der Greiterpromenade zu erfragen. [276] 2-3

Agenten

und
Provisions-Reisende

auf Holzrouleaux und Jalousien werden gegen hohe Provision aufgenommen von A. Hausdorf, Holzrouleaux- und Jalousien-Manufactur, Barzdorf bei Braunau (Böhmen). [204] 5-8

Bösendorfer Claviere

angefommen, [198] 2-4
in kleinem und großem Modell, von allerster Güte, à 600 fl. und 800 fl.

Heldenberg's Clavier-Handlung,
Hermannstadt, Hermannsplatz Nr. 8.

Promessen

auf
ungarische Prämien-Lose,

Haupt-Treffer fl. 100.000,
Ziehung am 15. April 1887,
à fl. 2.- sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [261] 3-5

Anzeige.

Ein commaffirtes und arrondirtes Herrschaftsgut in der Umgebung von Karlsbura oder Hermannstadt wird zu kaufen gesucht, wobei mehr auf Weiden- und Waldung, als auf Ackerfeld, besonders aber auf Viehweiden Rücksicht genommen wird. [207] 3-3

Nähere Auskunft ertheilt das
Commissions-Geschäft für Hypothekardarlehen

P. Polesevic in Neusatz.

3 1/2-pferdige LOCOMOBILE

für Holz, Kohle und Stroh

und
Dampf-Dresch-Maschinen

mit Stiften-Trommel,
neues System, doppelte Vuherei, Gesten-Entzainer und 2-er-Cylinder, solideste Construction, leicht beweglich.

Preis 3150 fl. und darüber.

Leistung:
in 10 Stunden 3000-6000 Garben.

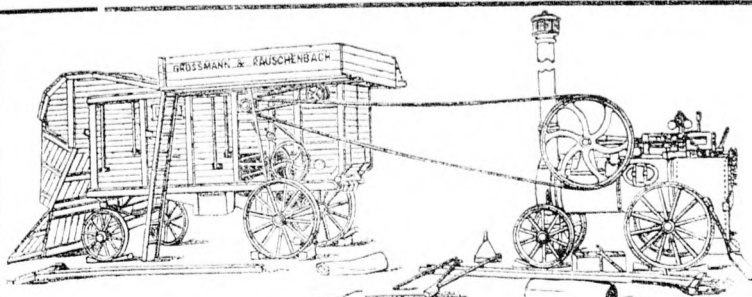
Garantie.

1885

Budapester allgemeine Landesausstellung
großes Ehrendiplom.

Ungarische Dampf-Dresch-Garnituren

von
Grossmann & Rauschenbach,
Budapest.



Erste

ungar. Landwirthschafts-Maschinen-Fabrik

von
Grossmann & Rauschenbach,
äußere Waitznerstrasse 7. BUDAPEST. äußere Waitznerstrasse 7.

4-, 6-, 8-pferdige Dampf-Dresch-Garnituren

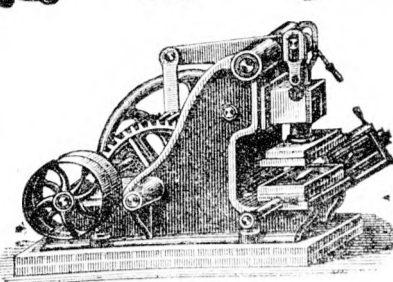
mit Schlagleisten-Trommel und Eisen-Rahmen,
neuester und solidester Construction.

Flüge, Säemaschinen, Reuter, Mühlen, Rebler, Häcksler, Rübenschneider

und alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen.

Besucher in Budapest wollen sich ausschließlich und direct in die Fabrik (5 Minuten vom österr. Staatsbahnhof) begeben. [96] 5-10

Ziegelei-Maschinen



für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und selbstester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Façon-, Hohlziegeln, feuerfesten Steinen, Drainröhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc. [240] 2-4

Prospecte kostenfrei.

Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant, Ehrenfeld-Cöln.

Ausgezeichnet auf 15 Ausstellungen stets allein mit den höchsten Preisen, zuletzt London 1883, mit zwei großen goldenen Medaillen für Qualität des Ertrags und die Art seiner Bereitung.

Peter Möller's
reinsten Medicinal-Dorsch-Leberthran.

Dieser Ertrag, in Möller's eigenen Factorien aus frischen, gesunden Lebern des Dorschsichs sorgfältig bereitet, von Geschmack und Geruch angenehm, wird von den ersten medicinischen Capacitäten wegen seiner leichteren Verdaulichkeit, besonders auch für Kinder wärmstens empfohlen.

Preis 1 fl. Bei 6 Flaschen franco per Post. Wiederverkäufeln Rabatt.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguenhandlungen der Monarchie und ein gros durch das Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: **Robert Gehe, Wien, III., Heumarkt Nr. 7.**

Depôts: **Hermannstadt:** K. Müller, Apoth., J. B. Misselbacher sen., Kaufm.; **Bistritz:** Gebrüder Fleischer, Kaufleute; **Blasendorf:** K. Schiessl, Apoth.; **Broos:** Jos. Grafius, Apoth.; **Karlsburg:** J. B. Misselbacher sen., Kaufm.; **Klausenburg:** J. B. Misselbacher sen., Kaufm.; **Maros-Vasárhely:** D. Bernady, Apoth. [797] 8-8



Kinder-Wägen

in großer Auswahl, auf das Elegante ausgefertigt, von 6 fl. anfangen,



Gartensessel und Bänke

von Eisen, zum Zusammenklappen, feiner

Druckfeder-Wägen,

gedeckt und offen, solid gearbeitet, empfiehlt [249] 3-3

Carl Weindel,

Josefstadt, Mühlgasse Nr. 6, Hermannstadt.

Auch werden Wagen-Reparaturen, sowie überfabrene Wägen in Tausch übernommen.